

# Im Caféhaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456744>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## De Huet ab

D'Helvetia macht si ä Gwöffe drus  
 daß schier i jedem Schwizerbus  
 en Ma ä feldgrau Ebleidig hät  
 ond hie ond do a Gwehrli trät.

All Jozr wenn d'Depfel rife tüend,  
 diä Manne is Feld denn rocke müend.  
 En schnit ä Gsicht, de ander hät Schneid,  
 de seb macht en Boggel, än phlegmatische  
 Bevor de Lambur d'Sammlig schlot [Greib.  
 redet die meiste vom Portemonnä-Droht,  
 de Hampatisch verzällt vo sine Gose,  
 de Jakobanton vom ä zwäbänige Dse.

Me schwächt vom Hoyptme, än scharfe Donn-  
 mit dem erfahret er gäli Wonder. [der,  
 De Tobeliueli denkt a Gulasch-Kanone  
 ond de Rekrut Benjamin a di blaue Bohne.

D'Musig prüeft öb si asthmafrei  
 ond im Takt mit de große Pauke sei,  
 de Lütnant taucht of em Ebrage empore  
 wiä d'Orgelpfiffe im Chile-Chor.

Sujom, jekt gobt's dörs Städtli uf;  
 de Lambur haut wiä b'sesse druf,  
 er ischt vertüft is Schlegelfach, [dach.  
 er hät kã Zit vör d'Wätle onderem Siebel-  
 Selbwyla stobt am Stroferand,  
 macht d'Referenz am Waterland,  
 d'Blüt lopsch no fogär de Huet;  
 seb lit am Schwizer nüd im Blut.]

Doch wöffeter diä Sach ischt so:  
 „Me hät de Fall onder Pressi gnoch,  
 ond schwarz of wiß hät mer i de Zitig gseh,  
 me sött vor de Fajne de Huet abneh.“ W. B.

\*

## Hugo Stinnes, G. m. b. H.

D Stinnes, o Stinnes,  
 Du bist gar bösen Sinnes,  
 Kommst heimlich als G. m. b. H.  
 In uns're Schweiz! Was machst Du da?  
 Ein Zeitungsunternehmen?  
 Du solltest Dich was schämen!

D Hugo, schwarzer Hugo,  
 Das ist ja fast Betrug, o!  
 Willst Du, ein fremder Meinungsborn,  
 Was blasen uns auf deutschem Horn?  
 Wir müssen uns bedanken  
 Groß Deiner Schweizer Franken!

Berrufen bist Du, Stinnes,  
 Als Meister des — Gewinnes.  
 Ja, abgesehn vom Ideal,  
 Machst Du uns auch geschäftlich Dual,  
 Das können wir nicht dulden,  
 Wir haben so schon Schulden!

Drum werde and'ren Sinnes,  
 Sonst — wisse, großer Stinnes:  
 Napoleon selbst sein Moskau fand,  
 War eines Tages abgebrannt!  
 Es gibt für alles Grenzen  
 Und Oberkompetenzen!

Notz

## Sporttypen

### Kennfahrer

Mehr als bei einer Neuausgabe Ho-  
 mers kommt es bei ihnen auf die rich-  
 tige Uebersetzung an. Darin sind sie  
 empfindlicher als Philologen. Unter-  
 setzte Kennfahrer wählen meist einen  
 entsprechenden Zahnkranz, mithin un-  
 tersetzte Uebersetzungen. Aber man soll  
 nicht zuviel Fachausdrücke gebrauchen,  
 die niemand versteht; das ist Sache  
 der Fachpresse.

Heutzutage möchte jeder schweize-  
 rische Kennfahrer ein Kaufmann  
 sein, wenn er schon nichts vom Han-  
 deln versteht. Leute dieser Sorte hei-  
 ßen Flieger und zwar Klasse „Schwe-  
 rer als Luft“. Man nennt sie so, weil  
 sie bei stehendem Start abgehen und  
 auch unterwegs, etwa bei scharfer Kon-  
 kurrenz, dem Steher sehr nahe sind.  
 Die Steher hingegen gehen mit flie-  
 gendem Start an ihre Schrittmacher  
 und fliegen oft stundenlang in der  
 Bahn dahin. Man muß also zwischen  
 stehenden Fliegern und fliegenden Ste-  
 hern unterscheiden. Eine gute Spezies  
 sind die Mannschaftsfahrer. Sie zeich-  
 nen sich durch Kollegialität aus, in-  
 dem jeder danach trachtet, alle Run-  
 den allein einzuheimsen. Wenn dies  
 einem Mannschaftsfahrer gelingt, sa-  
 gen wir: „Der Mann schafft“, wo-  
 raus sich das nötige erklärt. Schließ-  
 lich gibt es noch Straßenfahrer, de-  
 ren Lebenszweck darin besteht, das  
 Weiße zu nehmen und es dann hinter  
 sich zu lassen. Die, welche am meisten  
 hinter sich haben, bilden die Kopf-  
 gruppe oder die Elite, was ja auch  
 im Leben der Fall ist.

Außer den Rekorden bricht der  
 Kennfahrer am meisten das Schlüssel-  
 bein. Beides ist gewöhnlich rasch wie-  
 derhergestellt, weil der Fahrer stän-  
 dig im Verband ist. Reutrus

\*

### Der Reise-Dnkel

A.: „Es ist unglaublich, wie anmaßend  
 diese noch sehr junge Dame ist.“

B.: „Ja, wahrhaftig, die reine „Arro-  
 gans.““ Mi-ni-fer

\*

### Briefkasten

Nach A. u. W. Nein, lieber Freund, wir  
 können nicht anonyme Briefe in Ihrem  
 Auftrag an bestimmte Personen schicken.  
 Das geht denn doch nicht. Dazu sind wir  
 viel zu eitel. Wir schreiben überhaupt  
 nichts, wenn wir nicht im Voraus wissen,  
 daß einige Tausend Menschen das Ge-  
 schriebene lesen. Vielleicht aber wenden  
 Sie sich an die Zürcher Kantons-Polizei,  
 die sich, wie wir unlängst erfahren konn-  
 ten, gern oft mit Dingen abgibt, die sie  
 nichts angehen. Merci.

## Völkerveröhnung

Die Völker hatten einst genug  
 Vom Waffelärm und Staatsbetrug —  
 Da lenkten ihre Lenker ein!  
 Man ließ Posaunen schmettern,  
 Um künftig nur noch im Verein  
 Den Frieden zu vergöttern.

Man rief, wie dies von je her Brauch,  
 Nach einem Fest mit Schall und Rauch.  
 Schon schufen flinke Hände schnell  
 Ein Faß, nach allen Zänken  
 Aus einem Riesenlabequell  
 Die müde Welt zu tränken.

Her rollt das hölzern' Werk, beklopft  
 Von Zweiflern, weil es gar nicht tropft  
 Und absolut nicht riecht nach Wein!  
 Doch hofft man letzten Grundes,  
 Es werde drin enthalten sein  
 Nicht eben Ungesundes!

Da schlägt ein übermütig' Haus  
 Dem Faß den schwachen Boden aus —  
 Die Küfer werden rot und blaß!  
 Der Spaß war schnell zu Ende!  
 Es war ein neues Pulverfaß  
 Statt edlen Weines Spende! Notz

\*

### Das Ei des Columbus

Mancher schon auf dieser Welt hat  
 Was getan und meint', es wär  
 Wunder was Geschickts gewesen —  
 Da kommt plötzlich hinterher

Jemand und tut ganz dasselbe  
 Und auf einmal wird es klar,  
 Daß das Eine wie das Andre  
 Eine große große Dummheit war.

Von der Leber weg gesprochen:  
 Eine Stimme herrscht heut nur —  
 Dumm wie die Korfuaffaire  
 War die Sache mit der Ruhr.

Und nun streiten Diplomaten  
 Laut mit Pbrasen, leer und hohl,  
 Wie die Sache ein man renggeln  
 Könnte zu Europas Wohl.

Einfach scheint mir die Geschichte,  
 Na, was meint ihr dazu — he:  
 Beide sollen wieder heimgehn,  
 Mussolini, Poincaré!

So nur kann die Welt gesunden,  
 Sonst kommt alles auf den Hund —  
 Deutschland, Frankreich und Italien,  
 England und der Völkerbund! Notz

\*

### Im Caféhaus

„Hören Sie, lieber Freund, ist der  
 Herr da drüben am Eckisch nicht ein  
 Dichter?“

„Absolut nicht. Woraus wollen Sie das  
 schließen?“

„Na, er trägt eine so schillernde  
 Krawatte.“ Mi-ni-fer